

Ungewöhnliche Klangkombinationen

Viel Beifall für Kammermusikconcert der Büdinger Kunst- und Musikschule

Wie ein Koloss der Romantik des 19. Jahrhunderts. Dennoch in Ecken genügend die Kleinigkeiten schlagen und. Genau eine am vergangen Sälchen der Kunstschule Büdinger Kunst- und Musikschule, berichtet einer Pressemit-

Die Kammermusik, Klarinette, Violine, Kontrabaß, Gesangsstimme in der besten Kombination. Weder von zwei als von drei. Ein Brahms, ein Spohr, ein Max Sitt, ein wenig beachtet (Hans Sitt, Max Sitt), zudem ein griechischer Sinding, ein Lehmann, ein hiesiger Mutter, ein namhafter Geigenlehrer im 19. Jahrhundert, drei seiner »6



Gestalterinnen des beeindruckenden Kammerkonzerts: (von rechts) Ronka Nickel, Katharina Padrok, Aurelia Toriser, Karin Amrhein und Irina Ullmann.

FOTO: RED

Albumblätter« Op. 39 von der Bratschistin Aurelia Toriser und der Pianistin Irina Ullmann mit ausgesprochener Detailverliebtheit vorgetragen, wobei die Melodienseligkeit und der geschliffene Satz voll zur Geltung kamen. Als näch-

ster war Heinrich Bärmann zu hören, und zwar in einem »Adagio« für Klavier und Klarinette, das lange Zeit dem jüngeren Zeitgenossen Richard Wagner zugeschrieben wurde. Hier hat die Klarinettistin Karin Amrhein, wieder von Irina

Ullmann begleitet, deutlich unter Beweis gestellt, warum der Ausnahmeklarinettist Bärmann Künstler vom Range eines Carl Maria von Weber oder eines Felix Mendelssohn-Barthold zu kompositorischen Höhenflügen inspirieren konnte.

Vom gleichen Jahr wie Bärmann (1784) stammte auch Louis Spohr, ein überragender Geiger und Dirigent, der seinerzeit in einem Atemzug mit Beethoven genannt wurde, heute jedoch eher zu den entdeckungswürdigen Tonschaffenden gehört.

Als eben eine solche Entdeckung erwiesen sich die »6 deutschen Lieder« für Singstimme, Klarinette und Klavier Op. 103, aus denen Katharina Padrok mit geschmeidiger Altstimme und ebenbürtiger Begleitung von Mesdames Amrhein und Ullmann zwei besonders schöne Lieder zu unserem Vergnügen ausgesucht hat.

Vielleicht die größte Offenbarung des Abends waren jedoch die drei Werke »Nachtgesang – Andante – Rumänische Melodie« aus »8 Stücken« für

Klarinette, Bratsche und Klavier Op. 83, eine höchst ungewöhnliche Klangkombination, die der Komponist Max Bruch zu einer schwelgerischen Einheit zu verschmelzen wusste. Spätestens war erkennbar, welche Kleinodien im Werk des Schöpfers des unsterblichen Violinkonzerts G-Dur noch schlummern.

Schlüpfrige Nebenbedeutung

Nach dem bravourös vorgebrachten Klavierstück »Frühlingsrauschen« von Christian Sinding, das ebenso schwärmerisch mit Bravorufen seitens des Publikums aufgenommen wurde, kam Johannes Brahms mit seinem berühmten »2 Gesänge« für Alt, Bratsche und Klavier Op. 91 an die Reihe, wobei insbesondere die zweite, »Die ihr schwebet«, mit feinst austarierter Motivik der beiden Solopartien hervorstach.

Zuletzt ertönte der zweite Titan des Abends, Gustav Mahler, von dem Katharina Padrok zwei der berühmten »Wunderhorn-Lieder« stilvoll vortrug.

»Rheinlegendchen« vom Komponisten Max Bruch, gefassten Klavierstück »Wer hat die Gedanken« mit einer Reduzierung der üppigen Orchesterbesetzung, Klarinette, Bratsche und Klavier.

Nicht wenig zum Erfolg des Konzerts trug die verbindende Wirkung von Ronka Nickel bei, die ein ebenso informatives wie informatives Konzert verwirklicht hat, lebhaft, verständlich, klar, die Musik in Szene zu setzen, gleich aus dem Plaudern. Ich dachte, dass das Wortchen »gründlich« eine Nebenbedeutung hat. Zum Schluss klatschten sie gleich zwei Zehnter »Deutschland« von Louis Spohr und Brahms'sche Vollenstimmigen Publikums.

